

Wehrpflicht und Milizsystem als optimale Grundlage auch der künftigen Armee

Autor(en): **Heller, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **179 (2013)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wehrpflicht und Milizsystem als optimale Grundlage auch der künftigen Armee

Das Milizsystem schweizerischer Prägung ist eng mit der Wehrpflicht verknüpft. Da die Schweiz eine zahlenmässig kleine Bevölkerung hat, ist das Milizsystem nur im Verbund mit der Wehrpflicht überlebensfähig. Im Umfeld der GSoA-Initiative zur Aufhebung der Wehrpflicht kursieren leider wieder gehäuft Beiträge mit unrealistischen Vorstellungen über alternative Wehrmodelle – nach Auffassung des Autors gehört auch die Freiwilligen-Miliz dazu.

Daniel Heller

Neben dem ehemaligen Soziologen der Militärakademie Karl Haltiner versucht vor allem der Freiburger Ökonom Reiner Eichenberger wiederholt sein ceterumcenseo der Freiwilligenmiliz als Alternative zur Wehrpflichtarmee anzupreisen. Ihre Überlegungen sind grundsätzlich interessant und ermöglichen, bestehende Strukturen zu überdenken. Bei genauerer Prüfung bleiben aber mehr offene Fragen als Antworten. Haltiner ging davon aus, dass sich pro Jahr 900 Freiwillige für den Militärdienst melden – Eichenberger nennt 2500 (NZZ vom 5. 12. 2012). Die Dienstzeit für die Freiwilligen wäre im Freiwilligen-Modell flexibel steuerbar. Würde diese gekürzt, stiege jedoch die Zahl der jährlich zu Rekrutierenden entsprechend an. Entliesse die Armee die Soldaten wie heute nach sechs Wiederholungskursen, würden jährlich 5000 Freiwillige benötigt, um 30 000 Mann Bestand zu erhalten. Fraglich ist, wie diese Rekrutierungszahlen erreicht werden sollen.

Bestandessicherung fraglich

Militärdienst ist auch mit fiskalischen und monetären Anreizen grundsätzlich unattraktiv. Umfrageergebnisse bezüglich Akzeptanz sind nur bedingt brauchbar. Die in anonymen Erhebungen geäusserte Bereitschaft zum freiwilligen Dienst entspricht kaum dem realen Entscheid. Ein Indiz und Tatbeweis für die fehlende Attraktivität des freiwilligen Militärdienstes sind die wenigen Frauen, die sich zur Rekrutierung melden. Eine markante Erhöhung der Dienstage würde wohl die wenigen Freiwilligen rasch wieder zum Ausstieg bewegen. Es ist festzuhalten, dass das Freiwilligen-Milizkonstrukt bereits bei den Grund-

voraussetzungen gefährlich schwankt. Gar nicht diskutiert wurde, ob überhaupt die richtigen Leute rekrutiert werden könnten. Funktionen die beispielsweise elektronisches Fachwissen voraussetzen, sind bereits heute schwierig zu besetzen.

Müssten Freiwillige neben attraktivem Lohn mit Anreizen wie Gratis-Krankenkassenzugehörigkeit, AHV-Bonus und Stipendien zum Militärdienst gelockt werden, wäre die Forderung nach staatlicher Entschädigung für jeglichen freiwilligen Dienst an der Gesellschaft legitim und absehbar. Die freiwilligen Tätigkeiten in der Kranken- und Alterspflege, die Betreuung von Kindern, Behinderten und weiteren Anspruchspersonen, freiwillige Feuerwehr, politische Arbeit auf Gemeinde- und Kantonebene und viele andere gemeinnützige Freiwilligenarbeiten wären in ähnlichem Masse zu entschädigen. Mit dem Resultat, dass das gesamte gesellschaftliche Modell der Schweiz untergraben und finanziell ruiniert würde.

Die von den Befürwortern propagierten Anreize sind teuer und werden wohl auch in dem Masse, als die ursprüngliche Wehrpflicht vergessen geht, als komplett ungerecht empfunden. Bezüglich der Entlohnung von Kadern und Spezialisten stünde die Armee in direktem Wettbewerb mit der Wirtschaft. Das ist mit dem aktuellen Wehrbudget schlicht nicht realisierbar. Und wenn dann Haltiner schreibt, dass die «gesellschaftspolitische Verzahnung zwischen ziviler und militärischer Elite» erhalten bleibt, legen sich die Stirnen der Milizoffiziere in Falten. Die Bestandesreduktionen haben bereits heute die Armee aus Wirtschaft und Gesellschaft weitgehend entwurzelt.

Weder die Gruppe Schweiz ohne Armee noch Eichenberger erklären, was mit dieser Freiwilligenmiliz überhaupt erreicht

werden soll. Von den heute gültigen Armeeaufträgen könnte wohl keiner ohne massive Abstriche mehr erfüllt werden: Auslandeinsätze würden noch schwieriger durchzuführen; Verteidigungsoperationen wären unmöglich. Einsätze zur Existenzsicherung wären zu einem guten Teil ebenso in Frage gestellt. Folglich wäre der nächste Schritt die drastische Anpassung und Reduktion der Armeeaufträge, die Aufrüstung anderer Berufsorganisationen sowie der schleichende Übergang zu einer teuren Berufarmee und der damit notwendige Beitritt zu einem Verteidigungsbündnis.

Wehrpflicht-Miliz als ideale Wehrform für die Schweiz

Solange ein Bündnisbeitritt politisch nicht machbar ist, und solange von der Armee ein Leistungsspektrum im heutigen Rahmen verlangt wird, bleibt die Milizarmee mit Wehrpflicht für uns die naheliegende, effiziente und vernünftige Option. Entsprechend sind momentan keine Beiträge gefragt, welche neue Armee-Modelle propagieren, deren Umsetzung ökonomisch unmöglich, staatspolitisch bedenklich und realpolitisch chancenlos sind. Ein oft vergessen gehender Faktor: Milizarmee und Wehrpflicht üben – als eine der wenigen Bundesinstitutionen – faktisch nicht wegzuleugnende Kohäsions- und Integrationskräfte auf unsere Nation aus. Die Schweiz braucht diese weiterhin und gerade heute. ■



Oberst i Gst
Daniel Heller
Dr. phil. I
5018 Erlinsbach